

Matthäus 5,9; Johannes 14,27

## Thema: FRIEDENSTIFTER

gehalten von Pfr. Daniel Eschbach am 30.10.2022 in der EMK Adliswil

"stell Dir vor, es wäre Frieden auf der Welt!" So begann ein Mail, das ich vor etlichen Jahren erhalten habe. "Stell Dir vor, auf der Welt würden alle Waffen schweigen - 'nur' einen Tag lang. Volle 24 Stunden hätte die Gewalt keine Chance. Meinungsverschiedenheiten dürften keine Verluste an Leib und Leben von Menschen fordern. Stell Dir eine Zukunft vor, in der Menschen ihren Feinden offene Arme entgegenstrecken. Man würde nach der Bergpredigt leben. Die Waffen würden liegen bleiben. Interessengruppen und Lobbyisten würden gemeinsam Wege suchen und finden. Stell Dir vor, es wäre einen ganzen Tag lang Frieden auf der Welt!" – Es wäre noch lange nicht das messianische Friedensreich. Aber es wäre ein grosser Schritt in die von Gott gewollte Richtung.

In den USA wurde damals unter dem Titel 'JUST 1 DAY' eine Aktion gestartet. Sie strebte an, den 22. August zum 'kriegsfreien' Tag zu machen. Regierungsverantwortliche aller Länder, parteiische Gruppen und kriegsführende Parteien wurden angeschrieben mit der Bitte, an diesem Tag die Waffen ruhen zu lassen. Christen wurden aufgefordert, sich für diesen Tag einzusetzen und um Frieden zu beten. – Ich weiss nicht, was aus der Aktion geworden ist. Ob es sie noch gibt... Der Anspruch war damals, dass die Aktion so lange weitergehen solle, bis eines 22. Augusts tatsächlich weltweit die Waffen schweigen.

Wir wissen es: Am 22. August dieses Jahres war das Ziel noch nicht erreicht. Im Gegenteil. Der Krieg in der Ukraine ist in diesem Jahr dazu gekommen. Zuletzt machten auch Gewaltausbrüche rund um die Proteste im Iran Schlagzeilen. Und aus dem Tschad hört man von neuen, bürgerkriegsartigen Ausschreitungen. Das kommt dazu zu allem, was eh schon ist und weitergeht ... und von der Öffentlichkeit kaum mehr wahrgenommen wird. Das Ziel ist noch nicht erreicht! Das Heidelberger Institut für Konfliktforschung zählte im Jahr 2021 nicht weniger als 40 Kriege und bewaffnete Konflikte. Dazu kommt ein Vielfaches an angespannten Situationen mit z.T. hohem Potenzial für Gewaltausbrüche. Und die mannigfaltigen Formen sozialer Gewalt und 'Kriege' im privaten Bereich sind dann noch gar nicht mitgedacht.... Das Ziel eines weltweiten Friedenstages wird auch nächstes Jahr oder in fünf oder fünfzig Jahren Utopie bleiben. Um zu dieser Prophezeiung zu gelangen, braucht es keinerlei prophetische Begabung. 'Realismus' reicht um einzusehen, dass Gewalt nicht vom Erdboden verschwinden werden.

Bloss: Dürfen Christen so 'realistisch' sein? Müssen wir uns nicht vielmehr für das scheinbar Unmögliche, für eine Welt ohne Krieg und Gewalt einsetzen? – Immerhin sind wir Bürger des Reiches Gottes, in dem der Friede Gesetz ist. Unseren Herrn Jesus Christus nennt die Bibel u.a. 'Friedefürst'. Und wir nennen uns Kinder Gottes. Dieser Titel zeichnet laut den Seligpreisungen 'Friedensstifter' aus. - Verpflichtet uns das alles nicht auf die Utopie eines weltumspannenden Friedens? Das Ziel mag unerreichbar scheinen. Dennoch ist es ein Teil des christlichen Auftrags sich für den Frieden zu engagieren, sei es durch die Unterstützung von politischen Aktionen wie z.B. 'Just 1 Day', sei es durch Engagement und Teilnahme bei Friedensgebeten, sei es durch vermittelndes und versöhnendes Engagement im privaten Bereich...

### I. CHRISTEN SIND FRIEDENSTIFTER

Christen sollen Friedensstifter sein: Überzeugtes Reden und zeichenhaftes Handeln im politischen Bereich, konkrete Versöhnungs- und Friedensarbeit im Bereich unseres täglichen Lebens und natürlich immer wieder das Gebet für den Frieden – das sollen unsere elementare Anliegen sein. So spricht es Jesus seinen JüngerInnen in der Bergpredigt zu: "Selig sind die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heissen" (Mt 5,9). Christen sind Friedensstifter. Das gehört zu ihrem Auftrag und Dienst. Es ist nach dem Jh-Ev nicht weniger als Vermächtnis Jesu an seine NachfolgerInnen: "Meinen Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich Euch" (Jh 14,27).

Das betrifft natürlich nicht nur die politische Ebene und die Themen Krieg und Gewalt. Sondern es geht um die Beziehungen zwischen Menschen. Zuerst stellt sich die Frage, wie wir mit Unterschieden und Konflikten umgehen und leben. Ob wir dann Mauern oder Brücken bauen? – Mit Mauern und Festungen ist keine Friede zu sichern, ja noch nicht einmal Waffenstillstand zu wahren. Den Frieden fördern können nur Brückenbauer. Denn der Friede, den Christus uns vererbt ist kein fauler Friede, der einfach zudeckt oder wegschliesst, was an Konfliktpotenzial ansteht. Es ist ein Friede, der "höher ist als alle Vernunft". Er ist nicht der vom Stärkeren diktierte Friede. Auch der Schwächere kommt da zu seinem Recht. Christi Friede liebt die versöhnte Verschiedenheit.

Das Wort über die Friedensstifter steht in der Bergpredigt. Dieser Zusammenhang verunmöglicht alle harmlosen Deutungen. Dort spricht Jesus nämlich Klartext: Nachfolge stösst unsere alten, eigennützigen Lebenskonzepte um. Vom Besitzen sagt Jesus z.B.: Wer zwei Mäntel hat, hat nicht eine zusätzliche Sicherung, sondern eine Gelegenheit, dem zu helfen, der keinen hat. Gewalt, so sagt Jesus, lässt sich nur überwinden, wenn man sie erleidet. Und von der Liebe erwartet er nicht weniger, als dass sie selbst Feinde einschliesst.

Nachfolge Jesu im Sinne der Bergpredigt bedeutet Leidenschaft für das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, bedeutet vollen Einsatz für Versöhnung und Frieden zwischen den Menschen. Und so soll es sein, auch bei uns: Neben einer volltönenden Verehrung für Jesus Christus soll es in der Gemeinde an Leidenschaft für das Reich Gottes nicht fehlen. Denn Jesus verehren kann nur, wer auch einsteht für die Ziele des Reiches Gottes, wer kämpft (gewaltfrei natürlich) für sein Friedensreich. Krieg und Gewalt gehen uns etwas an, selbst wenn sie uns nicht direkt betreffen. Ziel ist Gottes Shalom für die Welt. Darum leiden wir mit, wo Gewalt sich behauptet und freuen uns mit, wo Friede wächst.

### II. WELCHEN FRIEDEN MEINEN WIR?

Damit wäre das Theoretische mal geklärt, die Lehre 'behauptet' sozusagen. Doch was heisst das praktisch? Wie sieht dieser teure Friede Christi, für den wir uns als seine NachfolgerInnen engagieren, aus? Welchen Frieden meinen wir?

Die Zeit der grossen Friedensmärsche und Menschenketten war lange vorbei. In den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wusste man noch, was mit Frieden, für den man kämpfte, gemeint war. Nach der Überwindung des sog. Kalten Krieges hatten die Friedensbewegungen seit 1989 kontinuierlich ihre Stosskraft verloren. Selbst in den Agenden der Kirchen war das Thema Friede eher ein Thema am Rand. Und dann kam 2022. Plötzlich gibt es wieder Krieg in Europa. Wir wurden jäh aus einem schönen Traum aufgeweckt. Und spürten vor allem, und vielleicht immer noch, Hilflosigkeit. Was können wir denn tun? Wie folgen wir biblischen Aufrufen wie z.B. Hebr 12,14: "Jaget dem Frieden nach gegen jedermann"?

Die folgenden Gedanken sind bei der Lektüre einer Predigt von Bischof Heinrich Bolleter entstanden. Sie stammen aus einer anderen Zeit (1998). Aber vielleicht ist das ja gerade hilfreich:

FRIEDENSTIFTER SIND PROTESTLEUTE gegen die Gewaltbereitschaft in der Gesellschaft. Friedensstifter sind Protestleute gegen die Intoleranz. Friedensstifter sind Protestleute gegen die Ausgrenzung von Menschen. Friedensstifter sind Protestleute gegen das Diktat der Angst. Friedensstifter sind Protestleute gegen die Selbstgerechtigkeit. Friedensstifter sind Protestleute gegen die Unversöhnlichkeit. Friedensstifter sind Protestleute gegen die Konfliktverdrängung.

Und wenn ich von Protest rede, dann meine ich das im ursprünglichen Sinn des Wortes. "PRO-TESTARE" das bedeutet: "Zeugnis geben für". In den genannten Bedrohungen des Friedens geben wir Zeugnis für den starken Frieden Jesu.

#### a) Friedensstifter geben dem Gespräch Raum

Wie begegnen wir der Gewalt in den Familien, in den Schulen und in den Straßen? Wie begegnen wir der Intoleranz gegenüber Menschen, die nicht ins selbstgebastelte Weltbild passen?

Ich bin überzeugt, dass es nur einen Weg weg von Gewalt und Intoleranz und hin zu Frieden gibt. Und dieser Weg heisst: REDEN, REDEN UND NOCH EINMAL REDEN, UND ZWAR MITEINANDER, NICHT ÜBEREINANDER. Die Gesprächskultur ist ein Schlüssel auf dem Weg zu mehr Frieden.

Reden, nicht nur über das Wetter und auch nicht nur über die Themen, bei denen wir uns ohnehin einig sind. Soviel gelingt auch am Stammtisch. Doch von seinen Jüngern erwartet Jesus mehr. Ich glaube, dass Gemeinde gerade darin Licht für die Welt sein soll, ( Vorbildfunktion; vgl. Mt 5,14-16), dass sie auch zu umstrittenen Fragen das Gespräch nie abbricht. Die geschwisterliche Liebe soll unangefochten bleiben, wenn wir uns uneinig sind oder einander vielleicht sogar einmal nicht mehr verstehen. Friedensstifter brechen nie das Gespräch ab! Sie reden nicht länger als sie zuhören. Und sie überbrücken Kommunikationslücken zwischen Menschen, die sich zerstritten haben. Friedensstifter zu sein bedeutet immer wieder das Gespräch in Gang zu halten oder das Gespräch neu zu beleben.

#### b) Friedensstifter überwinden Angst und heissen Ausgegrenzte willkommen

Wenn das Gespräch misslingt oder abbricht, ist der Grund dafür ja oft nicht böser Wille, sondern Unsicherheit und Angst der Beteiligten. Unsere Gesellschaft scheint immer mehr aus Menschen zu bestehen, deren Haltung von Angst, Sicherheitsbedürfnis und Aggression bestimmt ist. Das sind massive Hindernisse für den Frieden. Sie abzutragen gehört zu unseren Aufgaben.

Bischof Bolleter erzählte einmal, wie er sich vor Jahren in den USA für die Gastfreundschaft bedanken sollte und dabei die Begriffe 'Hospitality' und 'Hostility' verwechselte. Statt für Gastfreundschaft dankte er für die Feindschaft. In diesen Wortstämmen liegt eigentlich ein Schlüssel: Friedensstifter machen den "hostis" (den Fremden oder Feind) zum "hospes" (Gastfreund). Als Christen und als Gemeinden haben wir die Aufgabe, Zonen der brüderlichen und schwesterlichen Begegnung zu schaffen. ABRAHAM nahm in Mamre drei Fremde bei sich auf und bereitete ihnen ein vortreffliches, zartes Kälbchen als Mahl. Da offenbarten sich seine Gäste als von Gott geschickte Boten mit der Verheissung, seine Frau werde Abraham einen Sohn gebären (vgl. Gen 18,1-15). Oder als die EMMAUSJÜNGER sich auf dem Weg einem Fremden anschlossen, offenbarte er sich als ihr Herr und Erlöser (vgl. Lk 24,13ff). - Wir haben als Friedensstifter den Auftrag, Räume der Begegnung (gerade auch mit dem Fremden, Unbekannten und vielleicht manchmal Beängstigten) zu schaffen

#### c) Friedensstifter wenden sich nicht ab

Eine weitere Eigenschaft von Friedensstiftern besteht darin, dass sie sich nicht abwenden und Menschen nicht in die Einsamkeit entlassen. Als Folge der Individualisierung unserer Gesellschaft gibt es viele Leute, die mit dem Stichwort 'Frieden' vor allem den Wunsch bzw. die Haltung verbinden: "Lass mich in Frieden..." Viel zu viele Menschen haben innerlich gekündigt und wollen nur noch in Frieden, d.h. in Ruhe gelassen werden. D.h. man verabschiedet sich von der Gemeinschaft, in der man lebt. Friedensstifter sein bedeutet hier, beständig verhindern, dass der sich im Rückzug befindliche Selbstgerechte die Zugbrücke zu seiner Burg der Selbstgerechtigkeit hochziehen kann.

Dazu gibt es eine nette jüdische Geschichte: Ein Chassid, also ein frommer Jude, wanderte aus Polen aus und liess sich in Jerusalem nieder. Doch er konnte sich an das Leben dort nicht gewöhnen. Er beschloss nach Polen zurückzukehren. Er ging zum Zaddik von Jerusalem und erzählte ihm, dass er in Jerusalem nicht zurechtkomme und daher wieder zurückreisen werde. Der Zaddik seufzte und sprach: "Du tust mir sehr leid. Anscheinend gefällst du Jerusalem nicht, denn wenn du Jerusalem gefallen würdest, hätte die Stadt auch Dir gefallen". Diese Worte gingen dem Chassid so zu Herzen, dass er seinen Entschluss zurücknahm und in Jerusalem blieb. (Ein Platz im Paradies, Chassidische Geschichten, Tyrolia-Verlag, Wien).

Friedensstifter sein bedeutet auch, Menschen, die innerlich gekündigt haben, nicht aus der Gemeinschaft ziehen zu lassen..

Solchen unbequemen Frieden hat uns Gott in Jesus Christus geoffenbart? Ja! Es geht bei seinem Frieden um das einführende Teilhaben am Schicksal der bedrängten Menschen. Der glimmende Docht wird nicht ausgelöscht. Fremde und Verachtete werden nicht ausgegrenzt. Verbitterte werden fröhlich. Konfliktsituationen werden nicht mehr ausgewichen. Unter dem Einsatz des Lebens wird Christus zum Friedensstifter. Und gleichsam als Vermächtnis beauftragt er uns, Friedensstifter zu sein. Dich will er damit locken. Du bist heute dran. Du sollst anfangen. Friede ist immer möglich durch die Gnade Gottes. Am Kreuz hat uns Christus mit Gott versöhnt. Friede ist immer möglich durch die Befreiung von Angst. Christus hat uns von Schuld und Tod befreit. Frieden ist möglich durch Annahme und Vergebung. Weil du ein mit Gott befriedeter Mensch bist, weil du ein Gotteskind bist, kannst Du Frieden stiften. Das ist ein Versuch wert.

Es soll und darf geschehen, dass wir dazugehören, wenn Jesus sagt: "Selig sind die Friedensstifter, denn sie werden Gottes Kinder heissen". Amen